

Wolhynien und die Evangelischen Baptisten-Gemeinden im Gebiet Rowno

von OTTO PENNO

Die Anfänge

Die evangelischen Baptisten-Gemeinden im Gebiet Rowno im "ukrainischen Wolhynien" hatten immer eine enge Beziehung zu Deutschland. Die Gemeindearbeit unter den deutschen Siedlern im Gebiet Rowno begann im Jahr 1852 durch Pastor Lehmann aus Berlin.

Im Städtedreieck Rowno - Tutschin - Ostrog waren schon viel früher über 40 Dörfer und Kolonien für Siedler geplant worden. Darum warb die damals deutschfreundliche Zarenregierung um Landwirte, Handwerker, Kaufleute, Ärzte, Lehrer und Verwaltungsangestellte für diesen schönen, waldreichen Landstrich. Das Werben brachte Erfolg. Die ersten deutschen Siedler kamen 1816 nach dem Wiener Kongress (1814/15), auf dem die Grenzen in Europa nach dem Sieg über Napoleon I. neu bestimmt worden waren. Sie wanderten aus Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen, Schlesien und dem Posener Land ein.

Der ersten Siedlerwelle folgte eine zweite Zuwanderung im Jahr 1831. Die dritte und letzte Welle war 1861. Sie verzeichnete besonders viele Siedler aus dem Posener Land, die bei den Polenaufständen Familienmitglieder verloren hatten und nun eine neue, friedliche Heimat suchten, um ohne Angst leben zu können.

Auch unsere Ahnen waren von Aufständen betroffen. Fanatische Polen vergriffen sich an ihnen, nur weil sie Deutsche waren. Mein Ururgroßvater Andreas Penno wurde 1838 auf schreckliche Weise umgebracht. Seiner Frau und seinen drei Kindern blieb das Bild des Mordes auf dem eigenen Hof immer vor Augen. Mit dem Heranwachsen der beiden Söhne Heinrich und Friedrich Penno beschloss die Familie, den Hof zu verkaufen und nach Wolhynien in das Gebiet Rowno umzusiedeln.

Unter den vielen Siedlern waren auch Baptisten, die ihre Missionare aus Deutschland einluden, um in ihrer Heimat ungehindert entsprechend ihrem Glauben leben zu können. Aus der Arbeit von Missionaren wie Oncken, Lehmann und Alf entstanden baptistische Hauskreise. Da die Baptisten zu jener Zeit noch keine eigenen Kirchen hatte, versammelten sich die Gläubigen zu Andachten und Gebeten in ihren Häusern. Die größeren Gottesdienste wurden meistens in den Scheunen großer Höfe abgehalten.

Einen besonderen Stellenwert hatte die Unterweisung der Kinder. Es wurden Sonntagsschulen gegründet, um den Kindern die Bibelgeschichten zu erzählen und einen Unterricht durchführen zu können. Mein Urgroßvater Friedrich Penno stiftete ein Grundstück für den Kirchbau in seiner Heimatgemeinde, an anderen Orten geschah Ähnliches, so dass bereits 1852 erste Gemeinden in Lucenow, Kolowert, Kostopol, Porosow und Roschischtsche entstanden, die Dr. Eduard Kupsch in seinem Buch "Die Geschichte der Baptisten von 1852-1932 in Polen" ausführlich beschreibt.

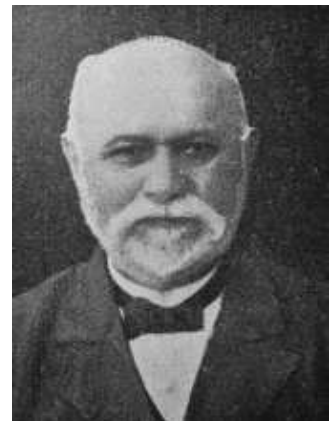


Abbildung 1: Prediger Martin Jeske, Gemeinde Lucynow von 1892 bis 1938

Lucynow

Zur Geschichte meines Geburtsortes Lucenow im Zusammenhang mit den Anfängen des Baptismus dort im Jahre 1866 steht in dem Buch von Dr. Kupsch, das es nicht mehr zu kaufen gibt:

In dieser Zeit entstand in dem drei Kilometer entfernten Dorfe Niespoddzianka eine geistliche Bewegung. Leute wurden um ihr Seelenheil bekümmert und fingen an, den Weg zur Seligkeit zu suchen. Unter denen, die 'rechtschaffen' zu Gott bekehrt waren, finden wir die Namen Nickel, Janowski und Hiller.

Diese Familien waren nicht mit irdischen Gütern gesegnet. Kümmerlich nährten sie sich auf geringer, kleiner Scholle und dazu nicht auf eigenem, sondern auf Pachtland. Bei ihrer äußeren Armut wurden sie jetzt auch um ihres Glaubens willen verfolgt. So entstand ein Kampf zwischen Licht und Finsternis. Solange sie mit ihren Nachbarn mitmachten, waren sie angesehen und geachtet; nach ihrer Bekehrung zu Gott wurden sie verachtet und verfolgt. Wo immer sie auch zur Betrachtung des Wortes Gottes zusammenkamen, wurden sie gestört. Sie wurden gehetzt, verhöhnt, vertrieben. Innerlich waren sie aber voller Freude über das in Christo gefundene Heil... Als Prediger S. Lehmann im Jahre 1876 in Zelanka taufte, stürzte sich der Pöbel auf ihn, misshandelte ihn, band ihn mit Stricken und lieferte ihn der Polizei aus...



Abbildung 2: Baptistenkirche in Lucynow

1881 wurde Lucenow zur selbständigen Gemeinde konstituiert, und als sie auch behördliche Bestätigung erhielt, war die Freude groß, denn nun konnte unter dem Schutz der Behörde fleißig missioniert werden... Mitten in das segensreiche Wirken wurde die Kriegsfackel des Jahres 1914 geworfen. Überall begegnete dem deutschen Mann Feindschaft, wenn auch Väter und Söhne als russische Soldaten an den verschiedenen Fronten kämpften.

Am 5. Juni 1915 kam der Ausweisungsbefehl. Prediger Jeske wurde als Geisel ins Gefängnis gelegt, um für seine Gemeindeglieder zu bürgen, bis auch er mit dem Rest der Glieder nach dem Inneren Russland abgeschoben wurde... 1918 kamen einige aus der Verbannung zurück, in den Jahren 1919, 1920 und 1921 weitere Familien. Viele kamen nicht wieder. Einige Stationen, an denen vor dem Kriege Mitglieder wohnten, sind gänzlich eingegangen. Die in den Jahren zurückgekommen waren, mussten noch einmal eine recht traurige Zeit während des Einbruchs der Bolschewiken mitmachen. Gut und Leben schwebten täglich in Gefahr. Endlich kehrte Frieden ein, und die Gläubigen sammelten sich wieder in aller Ruhe um Gottes Wort. Lücken, große Lücken waren da, doch mit neuem Eifer und neuem Erfolg wurde Mission getrieben, so dass große Tauffeste stattfinden konnten. Im Jahr 1923, als Prediger G. Alf, der Sohn des Baptisten-Pioniers in Polen, in Wolhynien eine Zeit wirkte, wurden 336 Personen auf ihr Bekenntnis an Christum getauft... Durch die in den Jahren 1927, 1928 und 1929 einsetzende Auswanderung nach Kanada und Brasilien ist die Gemeinde sehr geschwächt worden. Große Lücken bestehen durch das Auswanderungsfieber...

Ähnlich verlief auch die Geschichte der anderen wolhynischen Baptistengemeinden, die von Dr. Kupsch beschrieben werden (Roschischtsche, Kolowert, Porozow }.

Wie segensreich trotz allem die Missionsarbeit der Gemeinden in diesem Gebiet war, wird deutlich an den Zahlen der vielen Menschen, die die Taufe beehrten. So konnte allein Pastor Martin Jeske während seiner Dienstzeit in Lucenow 4.000 Menschen auf unser christliches Bekenntnis taufen.

Die Teilungen Wolhyniens

Da nach dem 1. Weltkrieg die Provinz Wolhynien geteilt und die Kleinstädte Tutschin und Korez durch die Grenze getrennt wurden, war der brüderliche Kontakt zwischen den Gemeinden in Polen zu den Baptistengemeinden im Raum Shitomir, Heimthal und Nowograd/Korez unterbrochen. Hinzu kam, dass jetzt im Westen die Amtssprache nicht mehr Russisch, sondern Polnisch war. Da es in den deutschen Siedlungsgebieten eine gewisse Autonomie und Selbstverwaltung gab, merkte man zunächst nicht viel von den neuen Sprachvorschriften und Schreibweisen. Man sprach und schrieb weiter einfach deutsch.

Das änderte sich jedoch in den Jahren 1937/38. An den Schulen wurde nur noch in polnischer Sprache unterrichtet und Deutsch verboten. Die Kinder- und Jugendarbeit in den Kirchengemeinden wurde überprüft. Die Regierung in Warschau erwartete im Gottesdienst die polnische Fahne und die Nationalhymne nach den Segensworten der Pastoren. Gegen dieses Ansinnen setzte sich die Baptistengemeinde zur Wehr. Sie vertrat den Grundsatz, dass Kirche und Staat von einander getrennt seien und sich einander die Freiheit zugestehen müssten.

Da mein Vater damals Jugendleiter in der Evangelischen Baptisten-Gemeinde Lucenow war, kam im Juli 1939 die Polizei, um eine Hausdurchsuchung nach deutschem Schriftmaterial durchzuführen. Die Gemeinde aber war gut mit christlichem Schriftgut aus dem Oncken-Verlag in Kassel versorgt. Und so war es für die Polizei ein Leichtes, deutsche Schriften zu finden. Politisches Material war jedoch nicht dabei. Und dennoch wurde Vater verhaftet und ins Konzentrationslager "Katuska-Beräsa" gebracht.

Das war am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Mein Urgroßvater hatte aus politischen Gründen das Posener Land verlassen, um endlich in Frieden leben zu können. Jetzt drohte das Schicksal in einem neuen Gewande, aber wieder nur, weil wir Deutsche waren.

Als die Rote Armee im Zuge des am 1. September 1939 begonnenen deutsch-polnischen Krieges schnell in Polen einrückte, befreite sie die sogenannten "politischen Häftlinge", darunter auch meinen Vater.

Für uns Deutsche in Wolhynien kam jetzt die weniger bekannte Seite des Hitler-Stalin-Paktes vom 23. August 1939 zur Geltung. Es war beschlossen worden, die Umsiedlung der West-Wolhynier ins Posener Land - woher wir ja gekommen waren - durchzuführen. Es hieß: "Jetzt gelten wieder die alten Grenzen von vor 1918. Der Zankapfel 'Korridor Westpreussen' ist gelöst. Die Umsiedlung muss bis zum 31. Dezember 1939 abgeschlossen sein."

Wer umgesiedelt werden wollte, musste sich in eine entsprechende Liste eintragen. Es wurden auch alle Besitz- und Eigentumsverhältnisse an totem und lebendigem Inventar registriert. Für das zurückgelassene Eigentum wurde eine Entschädigung bzw. Neuansiedlung zugesagt, was aber in den meisten Fällen nicht eingehalten wurde. Umgesiedelt wurden auch alle fünf Baptistengemeinden aus dem Gebiet Rowno in das Wartheland.

Zunächst wurde für uns ein Umsiedlungslager in Groß-Ullersdorf in Mährisch-Schönberg eingerichtet. Als der ganze Umsiedlungsprozess am 1. August 1940 abgeschlossen war, stellten wir fest, dass die fünf Gemeinden auf das ganze Wartheland verteilt waren. So war ein Fortbestand der alten Gemeinden nicht mehr möglich.

In unserer neuen Heimat "Wartheland" lebten wir aber nur fünf Jahre. Am 18. Januar 1945 folgte unser Weg der Flucht und Vertreibung in den Westen als Folge des Zusammenbruchs des Hitlerreiches. Es kam zunächst auf uns eine furchtbare Zeit zu.

Veröffentlichung auf wolhynien.de mit freundlicher Genehmigung des Autors. Otto Penno ist Pastor des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland. Er wurde 1937 in Lucynow im Gebiet Rowno geboren.